4203 26.03.1930 Mi

A:
T: Nationalsozialistische Draufgängerei des Thüringer Unterrichts- und Innenministers Dr. Frick.

Abreißkalender

In unserer Morgenausgabe von Dienstag stand ein interessanter Bericht über die Lage, die in dem schönen Ländchen Thüringen durch die nationalsozialistische Draufgängerei des Unterrichts- und Innenministers Dr. Frick geschaffen ist.

Da die Hauptstadt Thüringens Weimar ist und Weimar mit seiner Vorgeschichte, seinen vielen Erinnerungsstätten und Archivschätzen schon als eine Angelegenheit der ganzen zivilisierten Welt angesprochen werden muß, so wird man auch außerhalb Deutschlands aufgehorcht haben, wenn dort jetzt solche Töne angeschlagen wurden.

Unser Berliner Brief erwähnt den vielbelächelten Antrag, den Dr. Frick mit seinen nationalsozialistischen Fraktionsgenossen zum Republikschutzgesetz eingebracht hatte, wonach die „Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutsgemeinschaft oder einer farbigen Rasse" mit Zuchthaus bestraft werden sollte.

Noch vielbelächelter ist ein Vorgang, über den eine deutsche Theaterkorrespondenz: Deutscher Theaterdienst unterm 23. März aus Weimar berichtet. Wir lesen da:

> „Herr Frick, der augenblicklich durch seinen Konflikt mit der Reichsregierung im Mittelpunkt des Interesses steht, ist kraft seines Amtes höchster Theaterchef in Thüringen, denn „Kultus" und „Inneres" hat man in seiner Hand vereinigt. Unser Weimarer Korrespondent sendet uns heute einen Bericht, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollten, zumal sich ein zuverlässiger Gewährsmann für die Waherit verbürgt.

„Thüringen, Hauptstadt Weimar, hat eine Muster-Zufallsparteiregierung. Der präsidierende Wirtschafts- und Finanzminister ist, um höflich mit Ludwig Thoma zu sprechen, Ökonom, der „Kultus und Inneres" ist ein frisch importierter mittlerer Münchener Subalternbeamter, die „Justiz" vertritt ein kleiner Provinzrechtsanwalt. Ein giftigster Streitpunkt ist der Theater-Etat (fünf Landestheater). Neulich war Sitzung unter Zuziehung der Dezernenten. Thema: Einsparung am Deutschen Nationaltheater in Weimar. Der Herr Ökonom führte an, der Bäckermeister seines Heimatdorfs hätte ihnen schon oft die Lohengrin-Erzählung vorgesungen und allgemein gefallen, woraus sich sehr wohl die Möglichkeit ableiten ließe, daß die Theatermitglieder neben ihrer Spielerei ein Handwerk oder Gewerbe nutzbringender Art im Hauptberuf ausüben könnten, wodurch statt einer enormen Gage eine geringe Tagesentschädigung den Etat des Weimarer Theaters durchaus bedeutend herabsenken könnte (die Fassung stammt vom Justizminister). Da fiel der bayerische Löwe erzürnt ein, auch die Futterkosten für den Schwan im Lohengrin seien viel zu hoch. In die allgemeine Verblüffung wirft der Generalintendant schüchtern ein, daß es sich um eine Attrappe handle, die kein Futter beanspruche. Allein der Herr Kultusminister blieb scharf bei seiner Ansicht, die er mit einem Aktenauszug belegte. Nach Prüfung der Sache stellte sich heraus, daß er die Belvederer Parkschwäne im Kopf hatte. Der hohe Herr stimmte in die kaum zu unterdrückende Heiterkeit ein, indem er entschuldigend bemerkte: „Jessas, do hob i Lohengrün und Böllwehderre verwechselt. Unsarana hot holt vüll in Kopf. Aba jatzt bün üch schon üm Bülde: der Lohengrün g'hoert zu die Märchenspüle vom unserm lüben Siegfried Wagner, während hingegen Böllwehderre, dös schlagt doch mehr hinüber zu'n Goetthe, net wahr, mehr hinüber zu'n Goetthe . . ."

Wahrhaftig, da hätte man nichts dagegen, wenn der gute grobe Karl August auf acht Tage wiederkäme und mit der Reitpeitsche auf den Tisch schlüge. Wenn's uns auch nichts angeht.

Mercredi 26.3.1930